

# Das Fremde im Blickfeld

Entwicklungen der Fachgebiete

Deutsch als Fremdsprache-Sprachlehrforschung - Interkulturelle Germanistik

Susanna Slivensky

## 0. Vorbemerkung zum "Fremden"

Nach einer bereits langjährig geführten Diskussion um die Bedeutung und die Verwendung des Wortes "Fremde" muß man damit rechnen, daß der Gebrauch des Begriffs, noch dazu im Titel eines Aufsatzes, Emotionen hervorruft - positive wie negative. "Das Fremde" - ursprünglich eine griffige Formulierung, doch nun schon etwas abgenutzt und als Mode-Fachwort verbraucht. Entsprechendes gilt etwa für den Terminus "interkulturell". Tatsächlich hat es bei der Fachlektüre manchmal den Anschein, daß die Begriffe "interkulturell", besser noch das substantivische Monster "Interkulturalität" und natürlich die "Fremde" Hochkonjunktur haben und allein deren Vorkommen fachliche Kompetenz und Aktualität signalisieren sollen. Andererseits, wie sollte man auf den Begriff verzichten, wenn mit dem Thema genau das im Blickfeld steht: das Fremde. Es geht nicht darum, die Segnungen der jungen Wissenschaftsgebiete Deutsch als Fremdsprache, Sprachlehrforschung und Interkulturelle Germanistik zu preisen. Vielmehr soll - und das sei vorweggenommen - als Fazit zum Ausdruck kommen, daß diese Fächer unmittelbar einen wissenschaftlichen Bezugspunkt für diejenigen bieten, die das Deutsche nicht im muttersprachlichen Kontext lehren und erforschen. Denn hier werden fremdsprachliche und fremdkulturelle Bezüge zum Forschungsgegenstand. So

plädiert beispielsweise Krumm in seiner Antrittsvorlesung zur Begründung eines Lehrstuhls für Deutsch als Fremdsprache an der Universität Wien 1994 für eine theoretische Grundlegung, um "die Grenzen der eigenen ethnozentristischen Prägung zu überschreiten"(1994:35). Zweifellos steht hier das Fremde im Blickfeld.

### **1. Kurzer Rückblick auf die Fachentwicklung in der BRD**

Um den Zusammenhang zwischen wissenschaftlichen, institutionellen und gesellschaftlichen Entwicklungen und Anforderungen zu beleuchten, wird zunächst kurz die Geschichte der Fächer nachgezeichnet. Deutsch als Fremdsprache hat als Wissenschaftsbereich eine kurze Geschichte, in der Praxis dagegen, wenn man sich die Geschichte des Deutschlernens im In- und Ausland vergegenwärtigt, eine lange. In Deutschland existierte Deutsch als Fremdsprache bis Anfang der 70er Jahre vorwiegend in Form von Sprachkursen; institutionelle Träger waren etwa das Goethe-Institut, der Deutsche akademische Austauschdienst (DAAD), akademische Auslandsämter der Universitäten, das Herder-Institut und Träger der Erwachsenenbildung, beispielsweise die Volkshochschulen.

Mit dem Aufkommen der Reformdiskussion an den Universitäten in den 70er Jahren sahen sich u.a. die Neuphilologien heiklen Fragen ausgesetzt, beispielsweise inwiefern denn die traditionelle Aufteilung in literatur- und sprachwissenschaftliche Fächer einer umfassenden Fremdsprachenausbildung gerecht werden könnte. Im Blickfeld hatte man dabei die Ausbildung von Fremdsprachenlehrkräften für Schulen. Die Diskussion war jedoch durchaus grundsätzlicher Natur und setzte sich mit dem Problem auseinander, wie in Deutschland Fremdsprachen gelehrt und gelernt werden. Eine Konsequenz dieser in der breiten Öffentlichkeit geführten Diskussion war die Einrichtung

eines Förderungsprogrammes "Sprachlehrforschung" mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Damit sollte Grundlagenforschung in bezug auf den Fremdsprachenunterricht geleistet werden.

Auch in den Reihen der Germanistik bewegte sich einiges. So wurde 1975 an der Universität Heidelberg ein eigenständiges Ausbildungsfach "Deutsch als Fremdsprachenphilologie" exklusiv für ausländische Germanistikstudierende geschaffen. Dieser Modellversuch wurde ebenfalls nicht nur fachöffentlich, sondern gesamtgesellschaftlich diskutiert. Im Kontext der damaligen Migrationsprozesse wurde kritisiert, daß dieses Modell nicht der Integration, sondern vielmehr der Ausgrenzung der ausländischen Studierenden diene. Die Öffentlichkeitswirksamkeit dieses Themas führte letztlich wohl zu einer Bewegung der Institutionen.

Es wurden die Voraussetzungen dafür geschaffen, eigenständige Studiengänge für Deutsch als Fremdsprache zu etablieren, um das traditionelle philologische Germanistikstudium zu erweitern. Damit sollte gesellschaftlichen Veränderungsprozessen Rechnung getragen werden.<sup>1</sup>

So spricht Harald Weinrich, der Begründer des Instituts für Deutsch als Fremdsprache an der Universität München, dem ersten eigenständigen Institut in der BRD, 1979 von einem "angenehmen Rückenwind" (a.a.O.,S.1) für das Fach. Als Linguist setzt er den Schwerpunkt auf die sprachwissenschaftliche Komponente mit Lehr- und Forschungsthemen zur kontrastiven Linguistik, zur Sprachnormenforschung, zu Fachsprachen, auch zur sogenannten "Gastarbeiterlinguistik" (der Begriff ist inzwischen verschwunden) und zu einer Sprachlehrforschung. Im Hinblick auf die Praxisorientierung ist Weinrich verhalten. Er betont, daß die wissenschaftliche Forschung nicht in jedem Arbeitsschritt einen Anwendungsnachweis erbringen kann. Die Kritik an dieser

Konzeption folgte prompt; es wurde bemängelt, daß mit dem gebotenen Spektrum kaum Bezug auf den Gegenstand des Deutsch als Fremdsprache-Unterrichts in der Praxis genommen würde, daß damit die Tradition fortgesetzt würde, praxisferne Wissenschaft zu betreiben.

Parallel zur Gründung von Studiengängen für Deutsch als Fremdsprache etablierten sich an den Universitäten sogenannte Sprachlehrzentren und Zentrale Fremdspracheninstitute, die sich ebenfalls dem Gegenstand Deutsch als Fremdsprache widmeten. Im Mittelpunkt der Forschung stand hier allerdings die lehr-, lernwissenschaftliche Richtung. Dem lag die Überlegung zugrunde, daß die Spezifikation des Faches Deutsch als Fremdsprache nicht eine Addition von Literaturwissenschaft, Linguistik und Landeskunde sei, sondern daß der Fokus auf Fragen des Lehrens und Lernens im Deutschunterricht liegen müsse. Ausgangs- und Zielpunkt der Forschung sei die Praxis des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache, eine bloße Anwendung der Referenzwissenschaften genüge nicht. Das Konzept des neuen Studienganges Sprachlehrforschung gründet also auf einer Auffassung des Faches als empirische, interdisziplinäre und lernerbezogene Wissenschaft der Fremdsprachenvermittlung. Um diese Forschungsrichtung zu institutionalisieren, wurde 1976 an der Ruhr-Universität Bochum das erste Seminar für Sprachlehrforschung gegründet.

Eine zentrale Figur der Diskussion um Deutsch als Fremdsprache von Heidelberger Zeiten an war und ist Alois Wierlacher. Er als Literaturwissenschaftler kritisiert die Tendenz, Deutsch als Fremdsprache als "Sprachlehre" zu verstehen und betont den germanistisch-philologischen Bezug. Die Besonderheit von Deutsch als Fremdsprache liegt ihm zufolge im interkulturellen Forschungsparadigma. Daher plädiert er dafür, Deutsch als

Fremdsprache als Kulturwissenschaft zu betreiben. Sicherlich auch im Kontext einer gesellschaftlichen Entwicklung, die man vielleicht mit dem Schlagwort "Internationalisierung" benennen könnte, gelingt es ihm, 1987 an der Universität Bayreuth mit großer Öffentlichkeitswirkung einen Studiengang namens "Interkulturelle Germanistik" zu gründen. Hier werden als zentrale Forschungsaufgaben gesehen: die fremdheitswissenschaftliche Fundierung der Interkulturellen Germanistik und die wissenschaftliche Festigung des Begriffs der Interkulturalität.<sup>2</sup>

Um ein umfassendes Bild von der Gesamtfachentwicklung geben zu können, wäre es sicherlich notwendig, die Leistungen der Forschung im Bereich Deutsch als Fremdsprache in der ehemaligen DDR einzubeziehen und Veränderungen und Problembereiche aufzuzeigen, die sich im Zuge der Einheit ereigneten. Natürlich wären auch die Entwicklungen in Österreich, in der Schweiz und schließlich in nicht-deutschsprachigen Ländern zu reflektieren. Im Rahmen dieser Darstellung möchte ich mich jedoch auf Literaturhinweise dazu beschränken.<sup>3</sup>

## **2. Diskussion um unterschiedliche Positionen:**

### **Ausrichtungen der Fächer in Forschung und Lehre**

Es wurde schon angedeutet, daß Deutsch als Fremdsprache nicht gleich Deutsch als Fremdsprache ist, genauer: auch wenn man die eigenständigen Entwicklungen von Sprachlehrforschung und Interkulturelle Germanistik beiseite läßt und nur die an verschiedenen Universitäten angebotenen, mit Deutsch als Fremdsprache bezeichneten Studiengänge betrachtet, so lassen sich bezüglich der Forschungs- und Lehrschwerpunkte zum Teil erhebliche Unterschiede aufzeigen. Sicherlich liegt eine wichtige Ursache für diesen "Tatbestand" darin, daß die heutigen FachvertreterInnen das, was sie lehren,

nicht eigenständig studiert haben, bzw. nicht studieren konnten. Ihre Ausbildung und damit ihre wissenschaftlichen Wurzeln liegen zumeist in den traditionellen Philologien und eine entsprechende Schwerpunktsetzung in den von ihnen konzipierten Studien- und Forschungsplänen ist oft nachzuweisen. Sollten sich in der nächsten Generation auf den Posten der Lehrenden auch wirklich die Absolvierenden der entsprechenden Deutsch als Fremdsprache-, Sprachlehrforschung- und Interkulturelle Germanistik-Studiengänge wiederfinden (und das ist gar nicht selbstverständlich, da auch heute Assistentenstellen häufig mit germanistischen Fachkräften mit der Qualifikation "Auslandserfahrung" besetzt werden), dann kann sicherlich / hoffentlich mit integrativeren, ausgewogeneren Lehr- und Forschungskonzeptionen gerechnet werden.

In der gegenwärtigen Situation ist jedoch davon auszugehen, daß an den einzelnen Instituten tendentiell unterschiedliche Richtungen vertreten werden. So nehmen beispielsweise Henrici/Koreik in ihrer Bestandsaufnahme des Faches Deutsch als Fremdsprache eine Kategorisierung vor, die ein offenes Geheimnis ist, dem Fach natürlich auch nicht schaden will, die aber immerhin zeigt, daß es noch längst kein konsensfähiges Deutsch als Fremdsprache-Curriculum gibt (1994:16ff).

#### ● **Literaturwissenschaftliche Richtung**

Hier wird die Bedeutung der Literatur als Schlüssel zum Sprach- und Kulturverständnis hervorgehoben. In den Anfängen der Deutsch als Fremdsprache-Diskussion wurde die Literatur eher vernachlässigt. Inzwischen hat aber eine "Reliterarisierung" stattgefunden,<sup>4</sup> etwa unter dem Schlagwort "Lerner lieben Literatur". Dies schlägt sich auch in neuesten Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache nieder, beispielsweise im

Lehrwerk "Die Suche", das von den Autoren Enzensberger und Schneider in Zusammenarbeit mit Fachkräften für Deutsch als Fremdsprache konzipiert wurde. Wichtige Impulse für die Fachdiskussion kommen aus der Literaturdidaktik. Dabei handelt es sich beispielsweise um Fragen, wie komplexe sprachliche und inhaltlich dichte Strukturen vermittelt werden können.

### ● **Linguistische Richtung**

Im Vordergrund steht hier die Maxime, daß ohne profunde, theoretische Kenntnisse über die deutsche Sprache, deren Struktur und Gebrauch, keine Qualifizierung für Deutsch als Fremdsprache möglich ist. Dies wird beispielsweise dann deutlich, wenn in der Beschreibung zu einer linguistischen Lehrveranstaltung im Rahmen des Studiums Deutsch als Fremdsprache ein Bezug dazu nur in einem Nebensatz - wenn überhaupt - erwähnt wird.<sup>5</sup> Es sei darauf hingewiesen, daß die Bezugnahme auf die "Angewandte Linguistik" im deutschen Sprachraum durchaus umstritten ist,<sup>6</sup> denn eine bloße Anwendung von sprachwissenschaftlichen Theorien oder von linguistischen Untersuchungen beispielsweise von Lernersprachen oder von Textbüchern hat nur eine bedingte Aussagekraft - wenn überhaupt - für den Vermittlungsprozeß.

### ● **Landeskundlich-, kulturkundliche Richtung**

Lange Zeit war dieser Bereich das Problemkind des Faches Deutsch als Fremdsprache. Denn es gibt kein eigenständiges Fach Landeskunde. Man steht vor dem Problem der uneingrenzbar Themenvielfalt und damit vor der Frage nach der Wissenschaftsmethodik. Die Diskussion zum interkulturellen Lernen hat allerdings die Bedeutung der Landeskunde erheblich befördert. Von der Funktion des bloßen "Kontextwissens"

wandelte sich die Betrachtung von Landeskunde: sie gilt nun als Schlüssel zum Kulturverstehen, als Voraussetzung für Handlungskompetenz in fremdkulturellen Kommunikationssituationen. Um diese gesamtgesellschaftliche Perspektive bereichert, wendet man sich entsprechend den Sozialwissenschaften und der sozialwissenschaftlichen Methodik zu.

### ● **Lehr-, lernwissenschaftliche Richtung**

Diese Richtung hat in den eigenständigen Deutsch als Fremdsprache-Studiengängen einen schweren Stand. Denn immer noch wird sie von der Linguistik gerne in ihr Fach integriert, um ihre Anwendung und damit ihre Relevanz für Deutsch als Fremdsprache zu demonstrieren. Mit der Etablierung der Sprachlehrforschung war sicherlich ein wichtiger Schritt getan, um das Forschungsprimat der Untersuchung von Lehr- und Lernprozessen eigenständig verfolgen zu können. Die Ausgrenzung aus dem Zusammenhang von Deutsch als Fremdsprache wurde dabei durch den interdisziplinären Ansatz verhindert. So bezieht man sich u.a. auch auf Literaturforschung und auch auf Linguistik, ohne jedoch den unterrichtlichen Lehr- und Lernkontext als Forschungsgegenstand aus den Augen zu verlieren.

### **3. Beispiele für Forschungsthemen, die die Entwicklung des Deutschen als Fremdsprache nachhaltig beeinflussten / beeinflussen**

Wenn bisher den divergierenden und einander auch konkurrierenden Ansätzen sehr viel Raum zugesprochen wurde, so soll doch nicht versäumt werden, auf richtungsweisende Forschungsthemen hinzuweisen, die zu einer kohärenten Fachentwicklung beigetragen haben. Denn trotz unterschiedlicher Forschungsschwerpunkte gibt es solche übergreifenden Rahmenthemen, die,



gerade weil sie aus unterschiedlichen Blickrichtungen diskutiert werden, zur Konsistenz des Faches Deutsch als Fremdsprache wesentliches beitragen. Da zu diesen Themen umfangreiche Fachliteratur vorliegt, werden hier nur einzelne stichpunktartig benannt.

### ● **Der Kulturbegriff**

Von literaturwissenschaftlicher Seite wird z.B. literarisches Lesen als Prozeß der Kulturvermittlung untersucht;<sup>7</sup> von sprachwissenschaftlicher Seite bezieht man sich auf Themen der Semiotik oder der Sprachkultur, die beispielsweise auch Sprachgeschichte oder Sprachpolitik einschliessen;<sup>8</sup> in der Sprachlehrforschung wird Sprachenlernen als kulturelles Kontextlernen diskutiert, es werden kulturspezifische Lehr- und Lernstile erforscht und als unterrichtliche Faktoren diskutiert.

### ● **Alltagskommunikation**

Der breite und vielschichtige Aspekt des Begriffs wird unter unterschiedlicher Perspektive diskutiert, so etwa in der Literaturforschung durch die Untersuchung von Gebrauchsliteratur vs. schöner Literatur, in der Linguistik durch pragmalinguistische und soziolinguistische Forschung oder in der Sprachlehrforschung durch die Erforschung kommunikativer Unterrichtsmethoden.

### ● **Regionalisierung**

Die Diskussion um kulturspezifische Rezeptionsbedingungen möge als Beispiel für die Literaturforschung dienen, im Bereich der Linguistik etwa Beiträge zur kontrastiven Sprachforschung, und in der Sprachlehrforschung Arbeiten zu adressatenspezifischen Unterrichtsformen oder zu regionalen Lehrwerken.<sup>9</sup>

### ● **Interkulturelle Kommunikation**

Hier nenne ich nur verkürzt Schlagworte wie Eigen- und Fremdkonzepte in der Literatur, Universalienforschung, Stereotypenforschung, Diskursanalyse, Interkulturelle Pädagogik und Interkulturelle Psychologie, Interkulturelles Lernen und Interkulturelle Kompetenz. Alle Richtungen haben ihr fachspezifisches Know-how eingebracht, so daß das Thema interkulturelle Kommunikation heute aus der Fachdiskussion nicht mehr wegzudenken ist und damit zur Festigung des Faches, über die engen Grenzen der jeweiligen Forschungsrichtung hinaus, maßgeblich beiträgt.<sup>10</sup>

## **4. Fachliche Perspektiven**

Einige Entwicklungsmöglichkeiten, besonders im Hinblick auf ein ausgewogeneres Lehr- und Forschungskonzept wurden bereits angesprochen. Dabei ist es wichtig, hervorzuheben, daß weder Deutsch als Fremdsprache, noch Sprachlehrforschung oder Interkulturelle Germanistik ein Monolith in der deutschen Wissenschaftslandschaft werden sollten noch wollten. Es entstehen neue Forschungszweige und Studienfächer, die u.a. im Kontext von Deutsch als Fremdsprache wurzeln. Das Fach "Interkulturelle Kommunikation" etwa, an der Universität München und an der Universität Chemnitz, die "Interkulturelle Wirtschaftskommunikation" an der Universität Jena, oder die Ausbildung von "DiplomkulturwirtInnen" an der Universität Passau sind Beispiele für sehr begrüßenswerte Entwicklungen. Deutsch als Fremdsprache hat sicherlich kein Monopol auf deutschlandbezogene Sprach- und Kulturstudien. Gerade das Eröffnen neuer Forschungszweige, die wissenschaftliche Vielfalt - gerne mit dem Schlagwort "Interdisziplinarität" bezeichnet, die Fähigkeit und die Freiheit, auf gesellschaftliche Prozesse reagieren zu können, befördern die Bedeutung und die Relevanz von Deutsch als Fremdsprache. Das heißt aber auch: "Wer interkulturelle Lehr- und Lernziele als Lektor, Lehrer oder

Wissenschaftler glaubhaft vertreten will, muß sich selbst als interkulturell Lernenden verstehen”( Krumm1994:36).

- 1 Vgl. zur Fachgeschichte den Artikel “Zur Konstituierung des Fachs Deutsch als Fremdsprache” in Henrici/Koreik (Hg.) 1994,S.1-42.
- 2 Zu den Aufgabenstellungen und Forschungszielen der Interkulturellen Germanistik vgl. Wierlacher (Hg.) 1985. Der Konturierung einer kulturwissenschaftlichen Fremdeheitsforschung widmet sich der Band Wierlacher (Hg.) 1993.
- 3 Einen Überblick über DaF in der ehemaligen DDR gibt Wazel 1991, zur Geschichte des Herder-Instituts in Leipzig siehe Hipp 1990; zur Fachentwicklung in der Schweiz siehe Merkt 1990; DaF in Österreich ist dargestellt in Muhr 1990.
- 4 Vgl. dazu Weinrich 1979 und Weisz 1992.
- 5 Einen guten Einblick in die Lehrpraxis des DaF-Studiums bieten die kommentierten Vorlesungsprogramme der jeweiligen Institute, die dieses Studienfach anbieten.
- 6 Die Fachrichtung “Angewandte Linguistik” entspricht inhaltlich nicht dem Fach “Applied Linguistics” in den angelsächsischen Ländern. Während die “Angewandte Linguistik” eher in der Tradition der sprachwissenschaftlichen Theoriebildung verwurzelt ist, steht “Applied Linguistics” der deutschen Sprachlehrforschung sehr nahe (vgl. Edmondson/House 1993:13f).
- 7 Vgl. dazu z.B. die Reihe “Kulturthemen” des Iudicium- Verlags, bes. Bd. 1; Wierlacher (Hg.) 1993.
- 8 Vgl. z.B. die Untersuchung zu japanischen Deutschlernern von Takayama-Wichter 1990.
- 9 Vgl. z.B. Slivensky 1996.
- 10 Fachliteratur dazu ist Legion. Stellvertretend sei auf einen Artikel im Handbuch Fremdsprachenunterricht verwiesen: Krumm 1995.

### Literaturverzeichnis

- Edmondson, Willis/House, Juliane (1993): Einführung in die Sprachlehrforschung. Tübingen, Basel, A. Francke-Verlag.
- Ehnert, Rolf/Schröder, Hartmut (Hg.)(1990): Das Fach Deutsch als Fremdsprache in den deutschsprachigen Ländern. Frankfurt a.M., Peter Lang-Verlag.
- Henrici, Gert/Koreik, Uwe (Hg.)(1994): Deutsch als Fremdsprache. Wo warst Du, wo bist Du, wohin gehst Du? Zwei Jahrzehnte der Debatte über die Konstituierung des Fachs Deutsch als Fremdsprache. Baltmannsweiler, Schneider- Verlag Hohengehren..
- Hipp, Georg (1990): "Wer zählt die Völker, nennt die Namen... 30 Jahre Herder-Institut der Karl-Marx-Universität in Leipzig", in: R. Ehnert/H. Schröder (Hg.) a.a.O., S. 35-40.
- Krumm, Hans-Jürgen (1994): "Mehrsprachigkeit und interkulturelles Lernen. Orientierungen im Fach Deutsch als Fremdsprache", in: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache Bd. 20, S.13-36.
- Ders. (1995): "Interkulturelles Lernen und Interkulturelle Kommunikation", in: K.-R.Bausch u. a. (Hg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen, Francke-Verlag 3. Aufl. Artikel 26.
- Merkt, Gerard (1990): "Eine Sprachpolitik ohne hegemonische Ansprüche. Zur Situation des Faches DaF in der Schweiz", in: R. Ehnert/H. Schröder (Hg.) a.a.O.,S. 41-51.
- Muhr, Rudolf (1990): "Geschichte und Situation des Faches Deutsch als Fremdsprache in Österreich", in: R. Ehnert/H. Schröder (Hg.) a.a.O.,S.53-82.
- Rösler, Dietmar (1994): Deutsch als Fremdsprache. Stuttgart, Weimar, Verlag J.B.Metzler.
- Schmigalla, Hans (Hg.)(1989): Neuere Entwicklungen im Fach Deutsch als Fremdsprache. Veröffentlichung der Friedrich-Schiller-Universität Jena.
- Slivensky, Susanna (1996): Regionale Lehrwerkforschung in Japan (Reihe Studium Deutsch als Fremdsprache - Sprachdidaktik, Bd.11). München, Iudicium-Verlag.
- Takayama-Wichter, Taeko (1990): Japanische Deutschlerner und ihre Lernersprache im gesprochenen Deutsch. (Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache, Bd. 28: Untersuchungen, Bd. 29: Materialien). Frankfurt a.

M. u.a., Peter Lang- Verlag.

- Wazel, Gerhard (1991): "Stand und Perspektiven der Auslangsgermanistik", in: J.Drews/C. Lehmann: Dialog ohne Grenzen. Beiträge zum Bielefelder Kolloquium zur Lage von Linguistik und Literaturwissenschaft in der ehemaligen DDR. Bielefeld. S.154-169.
- Weinrich, Harald (1979): "Deutsch als Fremdsprache - Konturen eines neuen Faches", in Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache (Bd.5), Heidelberg, Groos-Verlag; S.1-13.
- Weisz, Jutta (1992): "Kreativer versus hermeneutisch orientierter fremdsprachlicher Literaturunterricht?", in: H. Eichheim (Hg.) Planegger Kreis, Fremdsprachenunterricht, Verstehensunterricht, Wege und Ziele. Standpunkte zur Sprach- und Kulturvermittlung. Goethe-Institut München.
- Wierlacher, Alois (Hg.)(1985): Das Fremde und das Eigene: Prolegomena zu einer interkulturellen Germanistik. München, Iudicium Verlag.
- Ders. (Hg.)(1993): Kulturthema Fremdheit: Leitbegriffe und Problemfelder kulturwissenschaftlicher Fremdheitsforschung. (Reihe: Kulturthemen; Bd. 1). München, Iudicium Verlag.